

Kálmán Tóth, Budapest

Adolph Freiherr Knigge in Ungarn Zur Geschichte der ersten ungarischen Übersetzung von „Über den Umgang mit Menschen“¹

Ein Jahr vor der französischen Revolution, im Jahre 1788, erschien das Werk „Über den Umgang mit Menschen“¹ von Adolf Freiherr Knigge.² Der Verfas-

* Diese Abhandlung wurde an der Ungarischen Akademie der Wissenschaften in der Textologischen Forschungsgruppe der Klassischen Ungarischen Literatur (*Klasszikus Magyar Irodalmi Textológiai Kutatócsoport*), mit Unterstützung des „Postgraduierten Forschungsprogramms 2013 der Ungarischen Akademie der Wissenschaften“ (*Magyar Tudományos Akadémia, Posztdoktori Kutatói Pályázat 2013*), unter der Leitung von Professor Dr. Attila Debreczeni (Universität Debrecen) und Professor Dr. Márton Szilágyi (Eötvös-Loránd-Universität, Budapest) erstellt.

¹ Adolph Freiherr von *Knigge*: Über den Umgang mit Menschen [1790]. Hg. Gert Ueding. Frankfurt 1977.

² Mit vollständigem Namen Adolph Franz Friedrich Ludwig Freiherr Knigge, geboren am 16. Oktober 1752 in Bredenbeck am Deister, gestorben am 6. Mai 1796 in Bremen (*Knigges Werke*. Eine Bibliographie der gedruckten Schriften, Compositionen und Briefe Adolphs Freyherrn Knigge und seiner Tochter Philippine von Reden, geb. Freiin Knigge. Mit einem Anhang: Sekundärliteratur, zusammengestellt von Ernst August Freiherr Knigge. Göttingen 1996; Gero von *Wilpert*: Deutsches Dichterlexikon. Biographisch-bibliographisches Handwörterbuch zur deutschen Literaturgeschichte. Stuttgart ³1988). Knigges Name erschien in den verschiedenen Auflagen seiner Werke in mehreren Varianten, mit oder ohne seine zahlreichen Vornamen oder Adelsbezeichnung. Er selbst benutzte seinen Adelstitel bedeutungsvoll in ursprünglicher Gestalt, als er sich *der freie Herr Knigge* bezeichnete (Gert Ueding: Die Kunst der gesellschaftlichen Beredsamkeit. Nachwort zu Knigges Diskurs „Über den Umgang mit Menschen“. In: *Knigge*: Über den Umgang mit Menschen, 423–454). Aufschlussreich wären weitere Forschungen zu dieser Frage unter Einbindung gesellschaftshistorischer Methoden in literaturhistorische Untersuchungen sowie unter Einbeziehung weiterer Quellen (zur Methode Márton Szilágyi: *Határpontok*. Budapest 2007). Diese Forschungen könnten auch um den von Knigge gewählten Freimaurernamen *Philo* ergänzt werden (vgl. Augustin *Barruel*: Nachrichten zur Erörterung der Geschichte der Entstehung, der Fortschritte und Folgen der Jakobiner in und außer Frankreich. London 1802). Ein Beispiel für diese Annäherungsweise sind die jüngeren Arbeiten über Ferenc Toldy (ursprünglich Franz Karl Joseph Schedel, 1805–1875), »den Vater der ungarischen Literaturgeschichtsschreibung« (Péter *Dávidházi*: Abstammungsmythen in der ungarischen Literaturgeschichtsschreibung. In: *Geschichtliche Mythen in den Literaturen und Kulturen Ost-*

ser wollte damit pragmatisch Anregungen unterbreiten, »wie der Mensch sich zu verhalten hat, um in dieser Welt und in Gesellschaft mit andern Menschen glücklich und vergnügt zu leben und seine Nebenmenschen glücklich und froh zu machen«. ³ Das Werk hatte auch im 19. Jahrhundert einen festen Platz auf dem Buchmarkt und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. ⁴ Es ist jedoch aufschlussreich, dass man auf eine französische Übersetzung zweihundert Jahre warten musste. ⁵ In den meisten Fällen wurden die Übersetzungen mehrfach verlegt, so auch die Ungarischen. ⁶ Im Laufe der Zeit erfuhr Knigges Werk zahlreiche Bearbeitungen und gekürzte Ausgaben, diese sind jedoch in der überwiegenden Mehrzahl Nachdrucke ohne Textreinheit und meistens bis zur Unkenntlichkeit verfälscht. ⁷

In der deutschen Alltagskultur ist Knigges Name paradoxerweise zum Synonym für Benimmbücher geworden, die den Leser durch ausführliche Beschreibung des *guten Benehmens* für alle Situationen des Lebens ausrüsten. So gibt es einen „Auto-Knigge“ und auch einen „Reise-Knigge“. ⁸ Dieses Missverständnis ist anlässlich der Feierlichkeiten, Tagungen und Mediendarstellungen zum 200. Todestag Knigges am 6. Mai 1996 sogar einer breiteren

mittel- und Südosteuropas. Hgg. Eva Behring [u. a.]. Stuttgart 1999, 347–356; P. *Dávidházi*: Egy nemzeti tudomány születése. Toldy Ferenc és a magyar irodalomtörténet. Budapest 2004).

³ *Knigge*: Über den Umgang mit Menschen, 10.

⁴ Vgl. die ausführliche Auflistung in: *Knigges Werke* 103–214.

⁵ Adolphe de *Knigge*: Du commerce avec les Hommes. Préface d'Alain Montandon. Traduction de Brigitte Hébert. Ouvrage publié avec le concours du Centre Regional des Lettres Midi-Pyrénées. Toulouse 1992. Als Vorgeschichte kann eine französische Dissertation aus dem Jahre 1990 angesehen werden, die mit den Konventionen bricht und Knigge von einem neuen Standpunkt aus betrachtet: Pierre-André Bois: Adolph Freiherr Knigge (1752–1796). De la „nouvelle religion“ aux Droit de l'Homme. Wiesbaden 1990.

⁶ János Kis: Az emberekkel való társalkodásról, vagy miképen[!] kellessék minden rendbéli emberekhez magunkat úgy alkalmaztatnunk, hogy a' Világban boldogúlhassunk[!]. Írta német nyelven Báró Knigge Adolf. Szabadon fordította Kis János. Győr 1798. Der Autor der vorliegenden Abhandlung hat die zweite Auflage benutzt: J. Kis: Az emberekkel való társalkodásról, vagy: Miképpen kellessék minden rendbéli emberekhez magunkat úgy alkalmaztatnunk, hogy a' Világban boldogúlhassunk[!]. Írta német nyelven Báró Knigge Adolf. Szabadon fordította Kis János. Teile I–III. Pest 1811. Weitere ungarische Knigge-Ausgaben von 1875 und 1887 sind Übersetzungen von István Nagy: *Érintkezés az emberekkel*. Írta Báró Knigge Adolf. A tizenötödik javított kiadás után Nagy István. Budapest 1875, ²1887.

⁷ Vgl. *Knigges Werke* 167–214.

⁸ Vgl. *Über die deutsche Höflichkeit. Entwicklung der Kommunikationsvorstellungen in den Schriften über Umgangsformen in den deutschsprachigen Ländern*. Hg. Alain Montandon. Bern 1991, 16–18.

interessierten Öffentlichkeit deutlich geworden.⁹ Knigges „Sämtliche Werke“ wurden in 24 Bänden herausgegeben.¹⁰ Nach der gegenwärtigen Forschungslage wird jedoch „Über den Umgang mit Menschen“ für sein bedeutendstes Werk gehalten, denn es beschreibt den Umgang mit allerlei Menschen. In einer Welt der Standesunterschiede sprach das Buch gezielt den Menschen an, sei er Adliger oder Bürger. Gerd Ueding bezeichnete Knigges Werk im Nachwort der Ausgabe von 1977 als das »Grundbuch bürgerlichen Lebens und Strebens« und würdigte es als einen Entwurf über das Ideal der Menschenbildung und der bürgerlichen Geselligkeit, als einen Diskurs, dessen Wirkung auf die sozialen und kulturellen Lebensformen der Folgezeit gar nicht zu überschätzen sei. Ueding hielt Knigge für den Ersten, der »aus einem neuen sozialen Interesse heraus die Verbürgerlichung des Hofmanns konsequent dargestellt und betrieben« habe,¹¹ sein Werk sei das für deutsche Verhältnisse wichtigste Verbindungsglied zwischen adliger und bürgerlicher Kultur. Knigges Konzeption sei »eine Synthese aus aristokratisch-höfischen und bürgerlichen Lebensauffassungen und Umgangsformen, die zwar heftigen polemisch-antifeudalistischen Tendenzen Raum gibt [...], im Ganzen aber ein bürgerliches Selbstbewusstsein vorstellt, das es sich leisten kann, den Umgang mit Hofleuten als ein Kapitel unter sehr viel anderen abzuhandeln.«¹² Ueding pries Knigges Werk im Rahmen eines breiten, gesamteuropäischen, ideengeschichtlichen Deutungshorizontes, in diversen Kontexten von Castiglione bis Diderot, von Gottsched bis Lessing und Schiller als eine durchaus eigenständige Leistung, welche die Ideen der Aufklärung verbreitet habe. Er hob auch seinen Gedankenreichtum, seine stilistische Klarheit und seinen mit idealistischem Enthusiasmus verbundenen Genrerealismus hervor, in denen sich die literarische Bedeutung des Werkes manifestiere.¹³

Die Übersetzungen von Knigges „Über den Umgang mit Menschen“ sind nach Erscheinungsjahr geordnet:

Niederländisch: 1789, 1794/1795;

Dänisch: 1793, 1797, 1800, 1813, 1869, 1892;

Ungarisch: 1798, 1811, 1821, 1875, 1887 (die letzten zwei sind nicht von János Kis);

⁹ Birgit Nübel: Über den Umgang mit Knigge. In: Goethezeitportal. http://www.goethezeitportal.de/db/wiss/knigge/nuebel_knigge.pdf (27. Februar 2019).

¹⁰ Ebenda.

¹¹ Ueding: Die Kunst der gesellschaftlichen Beredsamkeit, 433.

¹² Ebenda, 437.

¹³ Ebenda, 454.

Schwedisch: 1799, 1804, 1810, 1869, 1897;

Englisch: 1799, 1805;

Italienisch: 1816, 1823;

Russisch: 1820, 1823;

Polnisch: 1830, 1857;

Serbokroatisch:¹⁴ 1831;

Spanisch: 1856/1857;

Böhmisch: 1874, 1882, 1896, 1914;

Französisch: 1992.¹⁵

Nach der Knigge-Bibliografie¹⁶ schloss sich also den niederländischen und dänischen Ausgaben von 1789 beziehungsweise 1793 die ungarische Ausgabe von 1798 am schnellsten an. Diese frühe Veröffentlichung erhöht für den Forscher die Bedeutung dieser Übersetzung und lenkt die Aufmerksamkeit auf den Übersetzer János Kis (1770–1846).¹⁷

Kis war ein Intellektueller der ersten Generation, Sohn einer ungarischen Leibeigenenfamilie evangelisch-lutherischen Glaubens. Sein Lehrer entdeckte früh sein Talent und überredete seine Eltern, ihn weiterstudieren zu lassen. Nach dem Studium in Ödenburg (*Sopron*), Göttingen und Jena¹⁸ wurde er

¹⁴ Die als *serbokroatisch* bezeichnete Knigge-Übersetzung in kyrillischer Schrift erschien laut Titelblatt 1831 in Ofen (*Buda*) und wurde in der königlichen Universitäts-Druckerei zu Pest gedruckt. Der Übersetzer war der Serbe Teodor Pavlovič (1804–1854), Jurist und Schriftsteller aus dem Königreich Ungarn. Aus diesem Grund wäre es richtiger, diese Übersetzung anstatt serbokroatisch als *serbisch* zu betrachten. Es ist nur dieser erste Teil der Übersetzung bekannt. Vgl. *Knigges Werke* 162–163.

¹⁵ Vgl. ebenda, 140–165.

¹⁶ Ebenda.

¹⁷ Mehr zu ihm: Constant von Wurzbach: *Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich*. XI. Wien 1864, 310–316.

¹⁸ Neben seiner ungarischen Muttersprache sprach er Griechisch, Lateinisch, Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch und Spanisch. Seine deutschen Sprachkenntnisse, die er während seiner Schulzeit in Ödenburg erworben hatte, entwickelte er später so weit, dass er 1808 zum Pfarrer der deutschen evangelisch-lutherischen Gemeinde in Ödenburg gewählt wurde, als Nachfolger des berühmten deutschen Redners Jacob Bogsch (vgl. *Kis János Superintendens' Emlékezései életéből maga által feljegyezve*. I–II. Sopron 1845, hier I, 46–47, 211–212). Sein Pfarrerkollege, der ungarndeutsche Gottlieb (Teofil) Gamauf, mit dem er 33 Jahre in der evangelisch-lutherischen Gemeinde von Ödenburg zusammenarbeitete, schrieb über seine Predigertätigkeit: »Kisch ist ein geborner Unger, und war zwölf Jahre ungrischer Prediger; und ist doch ein vortrefflicher deutscher Redner. Es kann nur für eine Uebereilung gelten, wenn der äußerst seltene Fall eintritt, daß er gegen die Sprache verstößt. Nicht einmal dem Accente merkt man es sonderlich an, daß er kein geborner Deutscher sei.« Gyula Hamar: Gamauf Teofil feljegyzései Kis Jánosról. In: *Soproni Szemle* 5 (1941) 4, 291–299, Anm. 8.

Schriftsteller, Dichter, evangelisch-lutherischer Pfarrer, später Superintendent, Mitglied der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, Gerichtstafelbeisitzer (ungarisch: *táblabíró*) in mehreren Komitaten und königlicher Rat. Knigges Werk erreichte das ungarische Lesepublikum in seiner Übersetzung.¹⁹

Das Forschungsprojekt, in dessen Rahmen der vorliegende Beitrag entstanden ist, setzt sich zum Ziel, die bisher bekannten, aber unveröffentlichten, sowie die vom Autor in Ungarn entdeckten unbekanntenen Briefe von János Kis zu sammeln und zur Veröffentlichung vorzubereiten. Es befasst sich mit neuen Quellen für eine texterschließende und textinterpretierende Neudeutung der ungarischen Literaturgeschichte des 18. und 19. Jahrhunderts, wobei es die Erkenntnisse der jüngsten gesellschaftshistorischen Fachliteratur einbezieht. Dieser Aufsatz fügt sich damit in die Publikationsreihe der Korrespondenz zeitgenössischer Schriftsteller. Er zeigt vor dem Hintergrund der europäischen *Knigge-Renaissance* die Aktualität der Neuentdeckung des »ungarischen Knigge«²⁰ auf.

Die ungarische Übersetzung von Knigges „Über den Umgang mit Menschen“ ist nicht nur Teil der ungarischen Literatur, sondern auch Teil der europäischen Kultur.²¹ Vielversprechend wäre ein europäischer Vergleich der verschiedensprachigen Ausgaben aufgrund des jeweiligen Erscheinungsjahres, des gesellschaftlichen Status des Übersetzers und der verwendeten Übersetzungsstrategien. Oder anders formuliert: Wer waren die Übersetzer? Deshalb wird hier im Zusammenhang mit der ungarischen Knigge-Übersetzung deren Schöpfer als Teil eines zukünftigen europäischen Projektes untersucht, das alle zeitgenössischen Knigge-Übersetzer behandelt und somit ermöglicht, die Bestandteile eines damaligen gemeinsamen europäischen Denkens herauszuarbeiten und zu beschreiben, wie letzteres in die Empfängerkultur eingefügt wurde. Die nach zeitgenössischem Maßstab weite Verbreitung der

¹⁹ Ferenc Bíró: *A felvilágosodás korának magyar irodalma*. Budapest 2003; Attila Debreczeni: *Tudós hazafiak és érzékeny emberek. Integráció és elkülönülés a XVIII. század végének magyar irodalmában*. Budapest 2009; István Fried: *Die dichterische Sprache als Ausdrucksmittel. Klassizismen, Rokoko, Empfindsamkeit*. In: *Geschichte der ungarischen Literatur. Eine historisch-poetologische Darstellung*. Hg. Ernő Kulcsár Szabó. Berlin/Boston 2013, 96–132, hier 96–113.

²⁰ Anna Fábri: *A rendi társadalom rejtett „dimenziói“*. A Knigge ember- és társadalomismerteti kézikönyve és magyar adaptációja. Budapest [O. J., 2003], 32.

²¹ Das *Europäertum* als eigenartiges wirtschaftliches, gesellschaftliches Verhältnissystem, als eine geistig-kulturelle Verhaltensform ist historisch geprägt, daher veränderlich. Deshalb könnten die Untersuchungen der damaligen Verhältnisse aufschlussreich sein.

Textausgaben dürfte nämlich europaweit ähnliche Verhaltensnormen hervorgerufen, damit zur Europäisierung Europas beigetragen haben. Um diesen Vorgang zu untersuchen, ist die Kenntnis der nationalen Geschichte unentbehrlich.

In seinen „Erinnerungen“²² führte János Kis seine Werke nicht bloß bei-läufig an, sondern berichtete sowohl über den Zweck ihrer Entstehung als auch über ihre Wirkung.²³ So schreibt er über Knigges „Über den Umgang mit Menschen“, dass er es für diejenigen Personen übersetzt habe, für die es seines Erachtens nützlich war – sich selbst inbegriffen.²⁴ Über die Ausgabe-geschichte erwähnt er, dass auf die erste Auflage²⁵ von 1811 im Einvernehmen zwischen Übersetzer und Herausgeber die zweite folgte.²⁶ Es ist interessant, dass Kis jedoch die von der Knigge-Bibliografie angeführte dritte Ausgabe von 1821 in seinen „Erinnerungen“ nicht erwähnt. Die Aufdeckung und Deutung der *verborgenen Spuren* der Nachwirkungen der Ausgaben auf die Beziehungen zwischen Buchdrucker, Buchhändler und Schriftsteller ist ein For-schungsthema, dessen Bearbeitung den Rahmen dieser Studie sprengen würde. Wichtig ist jedoch die Frage, wer *diejenigen Personen* waren, für die Kis die Übersetzung anfertigte und denen er sich zugehörig fühlte?

Gegenwärtige ungarische Forschungen nähern sich durch die Untersu-chung des deutschen Originaltextes und dessen ungarischer Adaptation an den Übersetzer als Schriftsteller an. Antal Wéber²⁷ hebt die zeitgenössische Aktualität der ungarischen Übersetzung hervor und betont, dass sie mehrere Ausgaben erlebte, bemerkt aber zugleich, dass ihre Wirkungsgeschichte bis heute unerforscht ist. Er konstatiert, dass die ungarische Übersetzung des „Über den Umgang mit Menschen“, das Buch „Az emberekkel való társalko-dásról“ von János Kis, sich dem kulturellen Programm der Aufklärung an-passt. Sein Gegenstand, die gebildete Konversation, manifestierte sich auch in der Literatur und wurde später ein selbstverständlicher Bestandteil der Um-gangssprache. Wéber betrachtet von diesem Standpunkt aus die Komödie von György Bessenyei (1747?–1811)²⁸ Komödie „A filozófus“ (*Der Philosoph*) von

²² Kis János *Superintendentens' Emlékezései életéből* II.

²³ Ebenda, 137.

²⁴ Ebenda, 138.

²⁵ Ebenda, 122.

²⁶ Ebenda, 139.

²⁷ Antal Wéber: *Fogadjátok meg Knigge lovag tanácsait!* Hgg. Márton Szilágyi, Orsolya Völ-gyesi. Budapest 2005, 130–134.

²⁸ Ungarischer Adliger und Schriftsteller. Das genaue Geburtsjahr ist nicht feststellbar, da in Bessenyeis Geburtsort Tiszabercel keine Geburtenbücher aus jener Zeit erhalten geblieben

1777 als erstes ungarisches Konversationsstück, in dem die Unterhaltung der Figuren als vorbildhaft für das ungarische Publikum angesehen werden kann. Zu dieser Kategorie zählt Wéber auch die freie Übersetzung unter dem Titel „Az emberekkel való társalkodásról“, die sich in die belehrenden und geschmackbildenden Bestrebungen von János Kis einordnen lässt: Die gehobene Konversation, die der Literatur als Muster diente und in den literarischen Erzählungen weitervererbt wurde, trug zur Alltäglichkeit des Ausdrucks der Themen und zur Formulierung der *Stilistik* des Umganges zwischen den Menschen bei und erhob den sozialen Akt der Konversation zur Ästhetik. Deshalb ist die Knigge-Übersetzung von Kis kein vergebliches Unterfangen. Sie lebt fort in Almanachen, Modezeitingen, Taschenbüchern und in der gebildeten Unterhaltung über die Fragen des Lebens, der Kultur und der Literatur.²⁹ Wéber hebt gegenseitigen Respekt, Höflichkeit und Toleranz als Grundsätze konversationsregulierender Gedanken hervor.³⁰ Knigge, Kis und »alle ähnlich gesinnten« sind bestrebt, die »richtige« Methode zu finden, mit der ein aufgeklärter, weiser und tugendhafter Mensch seine Qualitäten zum Ausdruck bringt und erkennt, wie er in einer gegebenen Situation zu kommunizieren hat, um den aus der Unterhaltung hervorgehenden Nutzen mit den Tugenden eines gebildeten und moralischen Menschen in Einklang zu bringen und dabei auch die Konventionen und den standesgemäßen Respekt vor Augen zu halten.³¹

Anna Fábri stellt fest, dass die zweite und dritte Auflage der ungarischen Übersetzung von einer ungewöhnlich großen Nachfrage zeugen.³² Sie beleuchtet den *ungarischen Knigge* aus einer anderen Perspektive und hebt die Neuartigkeit von Knigges „Über den Umgang mit Menschen“ hervor: Die eindeutige Trennung zwischen privater und öffentlicher Sphäre als Grundlage der bürgerlichen Gesellschaft und als Gegensatz zur Repräsentativität der feudalen Welt. Ohne religionsmoralische Anweisungen wird die Aufmerksamkeit des Lesers auf die Erkenntnis gerichtet, dass man seine Verhaltens-

sind. Die verschiedenen Quellen geben meistens 1746 oder 1747 als Geburtsdatum an. Ferenc Bíró: *A fiatal Bessenyei és íróbarátai*. Budapest 1976; *Magyar irodalom*. Hg. Tibor Gintli. Budapest 2010; Márton Szilágyi: Ein ungarischer Schriftsteller im thesianischen Wien: Georg Bessenyei. In: *Wiener Archivforschungen. Festschrift für den ungarischen Archivdelegierten in Wien*, István Fazekas. Hgg. Zsuzsanna Cziráki [u. a.]. Wien 2014, 287–293.

²⁹ Wéber: *Fogadjátok meg*, 134.

³⁰ Ebenda, 131.

³¹ Ebenda, 130–131.

³² Fábri: *A rendi társadalom*, 22.

form frei und nach eigenem Ermessen wählen kann. Das Buch dient dem Leser als Muster, wie er von seiner Verhaltensfreiheit Gebrauch machen kann. In der von Knigge geschilderten Welt hat das Individuum mehr Aussicht, eine Situation erfolgreich zu bewältigen, wenn es in die Rolle des Beobachters und Auslegers schlüpft.³³ In einer aus verschiedenartigen separaten Individuen und Interessengruppen zusammengesetzten Gesellschaft, in der das Urbild der von Luhmann beschriebenen funktional gegliederten Gesellschaft dämmert,³⁴ hängt das Glücklichein und das Vorankommen des Menschen davon ab, ob er weiß, wie man sich richtig verhält.

Fábri vergleicht die ungarische Übersetzung „Az emberekkel való társalkodásról“ mit dem Originaltext „Über den Umgang mit Menschen“ und stellt fest, dass die *freie* Übersetzung wesentlich vom Originaltext abweicht. Diese Unterschiede bieten für den Autor des vorliegenden Beitrags neue analytische Ansatzpunkte. So ist zum Beispiel der *ungarische Knigge* allgemeingültiger und ermutigt viel mehr zum Nachdenken. Kis lässt jene Teile weg, die sich mit den deutschen nationalen Verhältnissen befassen und verzichtet auch auf den unverkennbar patriotischen Ton. Er übernimmt aber den Teil, in dem die Vaterlandsliebe mit Familienbeziehungen verglichen wird. Er schließt sich auch Knigges Beschwerden weder über die Buchhändler noch über die Schriftsteller und Wissenschaftler an. Fábri erklärt dies damit, dass so kurz nach der blutigen Niederschlagung der geheimen Martinovics-Bewegung (1794/1795)³⁵ jeder, der etwas mit Literatur zu tun hatte, eher der Ermutigung als Kritik bedurfte.

János Kis bot mit seiner Übersetzung auch denjenigen Literaten Rückhalt, die sich zuvor noch in Freimaurerlogen verbunden hatten. Er übernahm das Kapitel über geheime Verbindungen und den Umgang mit ihren Mitgliedern und übersetzte es wortgetreu. Der Schwerpunkt dieses Kapitels ist die Erkenntnis, dass Geheimnisse zum Instrument und Schutz der eigenen Integritätsbewahrung dienen, in öffentlichen Angelegenheiten und in der Erlangung des Gemeinwohls jedoch nicht anwendbar sind. Deshalb warnt er jeden vor geheimen Verbindungen.³⁶ Das überrascht nicht, wenn man bedenkt, dass sein Freund Ferenc Kazinczy (1759–1831), den er wie viele andere als ihren

³³ Ebenda, 19–21.

³⁴ Vgl. Niklas Luhmann: Die Gesellschaft der Gesellschaft. Frankfurt am Main 1997, 743–746.

³⁵ Diese Bewegung, die bald aufgelöst wurde, wird von der Geschichtsschreibung als *Jakobinerbewegung* bezeichnet, obwohl sich die Mehrheit nicht als Jakobiner empfand. Vgl. Fried: Die dichterische Sprache, 107–108.

³⁶ Vgl. Fábri: A rendi társadalom, 22–29.

literarischen Anführer ansah, zu einer Gefängnisstrafe verurteilt wurde.³⁷ Der adlige Kazinczy war Sprachwissenschaftler, Geschichtsforscher, Dichter und der »die sprachliche Kompetenz am leidenschaftlichsten anstrebende ungarische Schriftsteller«.³⁸ Am Ende der 1780er Jahre war er schon eine erfolgreiche und anerkannte Figur des ungarischen literarischen Lebens. Auf Empfehlung seines späteren Schwiegervaters Lajos Graf Török (1748–1810) wurde Kazinczy 1784 Mitglied der Freimaurerloge „Az erényes kozmopolitához“ (*Zum tugendhaften Kosmopoliten*), die in einer Welt der Vorrechte die Brüderlichkeit verkündete.³⁹ Ignác Martinovics (1755–1795), Franziskaner, Weltgeistlicher und Freimaurer, organisierte 1793 die Bewegung der Patrioten in Ungarn für die unabhängige Staatlichkeit.⁴⁰ In die geheimen Aktivitäten war auch Kazinczy verwickelt. Im Juli 1794 wurde unter anderem auch Martinovics von der Wiener Polizei verhaftet; infolge seines Geständnisses begann bald die Auflösung der Organisation. Er und die anderen Hauptfiguren der Organisation wurden am 20. Mai 1795 enthauptet. Kazinczy wurde am 14. Dezember 1794 verhaftet und am 28. Juni 1801 nach 2.387 Tagen Gefangenschaft entlassen.⁴¹ Nach seiner Heimkehr wurde er von seinen Schriftstellerfreunden weiterhin als Anführer angesehen und zur Aktivität angespornt.

³⁷ Knigge wird hier von János Kis bewusst genau zitiert. Knigge spricht direkt zu seinen Lesern in der ersten Person. Er beruft sich auf eigene Erfahrungen, wenn er die jungen Leute vor geheimen Gesellschaften warnt: »Ich habe mich lange genug mit diesen Dingen beschäftigt, um aus Erfahrung reden und jeden jungen Mann, dem seine Zeit lieb ist, abraten zu können, sich in irgendeine geheime Gesellschaft, sie möge Namen haben, wie sie wolle, aufnehmen zu lassen.« (*Knigge: Über den Umgang*, 391.) Die ungarische Übersetzung lautet: »Én eleget foglalatokodtam életemben velek ’s tapasztalásomból javasolhatom minden Ifjúnak, hogy ha idejét szereti, semmiféle titkos társaságba ne lépjen.« (*Kis: Az emberekkel való társalkodásról* [1811] III, 98.) Der zeitgenössische Barruel verweist auf die Glaubwürdigkeit von Knigges Kenntnissen über geheime Gesellschaften, indem er feststellt, dass Knigge die Anziehungskraft der geheimen Gesellschaften auf junge Menschen am eigenen Leib erfahren hatte: »Knigge selbst sagt uns, daß er von Jugend auf einen heftigen Hang zu den geheimen Gesellschaften hatte.« (*Barruel: Nachrichten*, 322.) Der Jesuit Barruel verurteilte übrigens Knigge und seine Tätigkeit in geheimen Gesellschaften aufs Schärfste.

³⁸ Ferenc Bíró: A legnagyobb pennaháború. Kazinczy Ferenc és a nyelvkérdés. Budapest 2010, 84. Vgl. *Fried: Die dichterische Sprache*.

³⁹ Ähnlich anderen europäischen Ländern boten die geheimen Freimaurerlogen auch in Ungarn einen Weg zur Realisierung aufgeklärter Ideen. Vgl. László Z. Szabó: Kazinczy Ferenc. Budapest 1984, 48–52.

⁴⁰ Zur Martinovics-Bewegung: Ludwig Abafi: Geschichte der Freimaurerei in Österreich-Ungarn. I–V. Budapest 1890–1899; L. Abafi: A szabadkőművesség története Magyarországon. Budapest 1900 [Nachdruck 1993]; *Fried: Die dichterische Sprache*, 107–108.

⁴¹ *Fried: Die dichterische Sprache*, 108; Ferenc Kazinczy: Fogságom naplója. Hg. Márton Szilágyi. Debrecen 2011, 29.

Wegen seiner literarischen Tätigkeit, zu der auch seine umfangreiche Korrespondenz zählt, wurde sein Haus zum bedeutendsten Forum der literarischen Öffentlichkeit seiner Zeit.⁴² Kazinczy spielte in der Entwicklung der ungarischen Sprache, in der Verwirklichung der sprachlichen Einheitlichkeit eine entscheidende Rolle.⁴³

Interessant ist noch eine weitere Angabe über die Wirkung des *ungarischen Knigge*: Iveta Drzewiecka stellte in ihrem Vortrag über Johann Genersichs Lesebuch „Alfred“ fest, dass das fünfte Kapitel die Wirkung von Knigges „Über den Umgang mit Menschen“ zeigt.⁴⁴ Johann (János) Genersich (1761–1823)⁴⁵ wurde in Käsmark (*Késmárk*, *Kežmarok*) im nordungarischen Komitat Zips (*Szepes*, *Spiš*, heute Slowakei) geboren und war evangelischer Schriftsteller, Lehrer, Professor der protestantisch-theologischen Lehranstalt in Wien. Er veröffentlichte dieses Lesebuch 1812.⁴⁶ So liegt die Annahme auf der Hand, dass ihn die – ein Jahr zuvor erschienene – zweite Auflage der ungarischen Version von „Über den Umgang mit Menschen“ („Az emberekkel való társalkodásról“) inspirierte. Genersich schrieb seit 1792 selbständige Werke und Zeitschriftenartikel⁴⁷ und hatte mit János Kis schon Bekanntschaft geschlossen, als dieser mit seinem Freund László Németh im Sommer 1790 während ihres *Albisierungens*⁴⁸ auch in der Zips herumwanderten. In seinen „Erinnerungen“ schreibt Kis mit großer Anerkennung über die freundliche Aufnahme und bemerkt, dass sie in der Bibliothek von Genersich zu ihrer großen Freude auch englische Bücher sahen. An dieser Stelle erwähnt er, dass Gener-

⁴² Fried: Die dichterische Sprache, 117.

⁴³ Ausführlicher *Bíró*: A legnagyobb pennaháború.

⁴⁴ Iveta Drzewiecka: Pädagogisch-didaktische und theologische Ansichten von Johann Genersich in seinem Werk „Alfred. Ein Lesebuch für Jünglinge von fünfzehn bis zwanzig Jahren, zur Bildung des Herzens und des Geschmacks.“ In: Die Zips – eine kulturgeschichtliche Region im 19. Jahrhundert. Leben und Werk von Johann Genersich (1761–1823). Hgg. István Fazekas [u. a.]. Wien 2013, 169–174. Das Buch enthält weitere Abhandlungen zu Johann Genersich von Fachleuten aus Ungarn, Österreich und der Slowakei.

⁴⁵ Zu seiner Biografie: József Szinnyi: Magyar írók élete és munkái. III. Budapest 1894, Sp. 1119–1122. Szinnyi gibt 1825 als Todesjahr von Genersich an, das richtige Datum ist jedoch 1823. Das Monatsheft *Tudományos Gyűjtemény* 1823/VIII, 121, veröffentlichte einen Nachruf auf Genersich unter Würdigung seiner Verdienste um das Vaterland.

⁴⁶ Szinnyi: Magyar írók, Sp. 1121.

⁴⁷ Ebenda, Sp. 1120–1121.

⁴⁸ *Albisierung*: Auf diese Weise sammelten ungarische protestantische Pfarrerskandidaten das nötige Geld für ihr Auslandsstudium. Sie wanderten mit einem aus weißen Blättern bestehenden Stammbuch umher und baten Pfarrer sowie vornehme Leute um Beistand und ein paar Zeilen in das Stammbuch. Die erhaltenen Geschenke ergaben oftmals eine beträchtliche Summe. Kis János *Superintendentens' Emlékezései életéből* I.

sich später zum Professor der protestantischen Theologie in Wien ernannt wurde.⁴⁹ Dieses ist ein deutliches Zeichen dafür, dass er Genersichs Laufbahn auch später aufmerksam verfolgte. Genersich starb 1823, und Kis verfasste seine „Erinnerungen“⁵⁰ 1842, gedachte aber noch immer Genersich. Die beiden verband wahrscheinlich auch eine literarische Arbeitsbeziehung. Ein weiterer interessanter Moment diesbezüglich ist,⁵¹ dass der Verlag von Kazinczy für den Druck seiner *Dayka*-Ausgabe⁵² im August 1812 als Sicherheit Subskribenten verlangte.⁵³ Kazinczy bat unter anderen Kis und Genersich, Subskriptionen einzusammeln.⁵⁴ Auch diese Spuren verdienen bei der Untersuchung der Wirkungsgeschichte des *ungarischen Knigge* Beachtung.

Die ungarische Fachliteratur ist der Meinung, dass János Kis die mit Akzeptanz der Normen und Konventionen ausgereiften Ratschläge Knigges verallgemeinert, nicht nur entsprechend den deutschen Verhältnissen überträgt. Er hebt die individuelle Freiheit bei der Wahl der möglichen Verhaltensformen hervor. Das Individuum kann durch Beobachtung und Interpretation seiner Umgebung die richtige Verhaltensweise finden – hierbei hilft Knigges Werk. Das Buch vermittelte also eine Art *europäischen Geist*. Aber was ist über den Übersetzer aus den Hintergrundmaterialien zu erfahren? Im Folgenden sei der Gestalt von Kis anhand der vom Autor dieses Beitrags gesammelten, für den Gegenstand relevanten Kis-Briefe sowie weiterer ergänzender Materialien und der Untersuchung der zeitgenössischen Rezeption nachgegangen.

Dem Brief von János Kis vom 26. Februar 1797⁵⁵ ist zu entnehmen, dass er als Pfarrer in Nagybaráti (heute: Győrújbarát, Komitat Győr-Moson-Sopron) seine »leeren Stunden« der Übersetzung von Knigges „Über den Umgang mit Menschen“ widmete. Sein Brief vom 30. Juni 1797⁵⁶ berichtet schon über die fertige Übersetzung, aber auch von den Schwierigkeiten, das Manuskript als

⁴⁹ Ebenda, 84.

⁵⁰ Ebenda, 254.

⁵¹ Ausführlicher: *Kazinczy Ferenc levelezése*. I–XXI. Hg. János Váczy. Budapest 1890–1911; XXII. Hg. István Harsányi. Budapest 1927; XXIII. Hgg. Jenő Berlász [u. a.]. Budapest 1960.

⁵² Gábor Dayka (1769–1796), Lehrer und Schriftsteller. Charakteristisch für seine Dichtung ist die Einheit von Sentimentalismus, Rokoko und Klassizismus.

⁵³ *Kazinczy Ferenc levelezése* X, 52–56, Nr. 2289, hier 54–56.

⁵⁴ Ebenda.

⁵⁵ Kis an Ödenburger Ungarische Gesellschaft. Nagybaráti, 26. Februar 1797. Berzsenyi Dániel Evangélikus Gimnázium (Líceum), Sopron. Nagykönyvtár D. I. 8.

⁵⁶ Kis an György Aranka. Nagybaráti, 30. Juni 1797. Magyar Tudományos Akadémia, Könyvtár és Információs Központ, Budapest. Kézirattár [im Folgenden: MTA KIK Kt.]. M. Irod. Levelezés 4-r, Nr. 146. Abschriften von József Vass. Kolozsvár 1852, 47–48.

Buch drucken zu lassen. Dieser Brief und der darauffolgende Briefwechsel mit dem Historiker, Schriftsteller, Dichter und Philosophen György Aranka (1737–1817)⁵⁷ beleuchtet im Zusammenhang mit dem literarischen Leben jener Zeit und dessen gesellschaftlich-wirtschaftlicher Einbettung zahlreiche neue Gesichtspunkte, die den bisherigen Kenntnisstand bereichern, beispielsweise die Diskussion über die Unterstützung der schöpferischen Arbeit durch das damalige Verlagswesen.⁵⁸

Das Buch ist eine Ware, der Buchhandel ein Geschäft. Gedanken in Bücher zu verwandeln, kostet also Geld. Diejenigen, zu denen János Kis gehörte, können aber kein Geld für einen Druck ausgeben, ohne ihren Lebensunterhalt zu gefährden. Zudem halten sie solche Risiken für unethisch, denn sie fühlen eine uneigennützig Begeisterung für die Wissenschaften. Ihre Werke, mit denen sie die Aufklärung verbreiten wollen, sind die Früchte ihrer wissenschaftlichen Tätigkeit. Sie halten sich für verpflichtet, ihre Leser nicht bloß zu unterhalten, sondern auch zu belehren.⁵⁹ Sie sind selbstbewusste Schriftsteller, die für ihre Mühe angemessen entlohnt werden möchten, damit sie ihre Arbeit weiterhin ausüben können.⁶⁰ Sie sind aber auch zu Opfern bereit. Hiervon zeugt auch der Gedanke von Kis, seine Knigge-Übersetzung auf eigene Kosten, wenn auch mit Hilfe der Pränumeration, herausgeben zu lassen.⁶¹ Aus der Perspektive der heutigen Forschung ist es jedenfalls wichtig, zu wissen, wie das Problem der Buchpublikation gelöst wurde. Auf der Spur dieser Knigge-Ausgabe sind aus seiner Zeitungsanzeige auch bezüglich des zeitgenössischen Verlagswesens relevante Informationen herauszulesen.

Für die Herausgabe seiner Knigge-Übersetzung veröffentlichte János Kis am 20. Februar 1798 eine Pränumerationsanzeige in der Zeitschrift „Bécsi Magyar Merkurius“ (*Ungarischer Merkur von Wien*) unter dem Titel „Jelentések a' tiszteletre méltó M. [Magyar – K. T.] Közönséghez“ (*Meldungen an das ehrwürdige ungarische Publikum*). Die Anzeige beruft sich auf die große Beliebtheit des deutschen Originals. Als Beweis wird auf die schnell aufeinanderfolgenden Auflagen verwiesen. Auch die Raubkopien (»igaz és hamis ki-

⁵⁷ MTA KIK Kt., M. Irod. Levelezés 4-r, Nr. 146. Korrespondenz György Aranka – János Kis, Abschriften von József Vass. Kolozsvár 1852, 47–49, 51–62. Zu Aranka: C. v. Wurzbach: Biographisches Lexikon des Kaiserthums Oesterreich. I. Wien 1856, 58.

⁵⁸ Vgl. Kálmán Tóth: [Besprechung über] Kis János. A' Magyar Páméla. Forráskiadás. Hg. Gergely Labádi. Budapest 2014. In: Irodalomtörténeti Közlemények 119 (2015) 422–425.

⁵⁹ MTA KIK Kt., M. Irod. Levelezés 4-r, Nr. 146. Abschriften von József Vass. Kolozsvár 1852, 53–54.

⁶⁰ Ebenda, 47–48.

⁶¹ Ebenda, 47–48, 58.

adások« [wahre und falsche Ausgaben] werden erwähnt, die einen weiteren Beweis für die Popularität des Knigge-Buches liefern. Kis hebt hervor, dass der Wert des herauszugebenden Werkes auch dadurch erhöht werde, dass es die Verhaltensregeln in einer allgemein verständlichen Sprache formuliert. Es sei obendrein geeignet, Jugendliche mit den gesellschaftlichen Umgangsformen bekannt zu machen. Zum Ausdruck seines schriftstellerischen Bewusstseins berichtet Kis seinen Lesern über seine Umarbeitung des deutschen Originaltextes. Er habe die Beleidigungen sowie die nur für Deutsche gültigen Passagen weggelassen.⁶² Heute würde man sagen: Kis behielt nur die *europäischen* und im europäischen Kulturkreis allgemeingültigen Gedanken bei. So erklärt sich die Phrase »szabadon fordította Kis János«⁶³ (frei übersetzt von János Kis) auf dem Titelblatt.

Damit ist aber die Geschichte des Buches „Az emberekkel való társalkodásról“ noch nicht zu Ende. Aus dem Brief von György Graf Festetics (1755–1819)⁶⁴ an János Kis vom 27. Januar 1799⁶⁵ ist zu erfahren, dass ihm Kis ein Exemplar der Übersetzung gesandt hatte, weil er den Grafen für einen »edelmütigen und aufgeklärten Geist« hielt.⁶⁶ Er wurde vom Grafen für das gesandte Buch und für sein Vertrauen mit Geld belohnt.⁶⁷

Der nächste Hinweis zur Geschichte dieses Buches stammt von Ferenc Kazinczy, der am 28. Juni 1801 aus dem Gefängnis freigelassen wurde. Aus seinem Brief an Kis vom 21. November 1801⁶⁸ geht hervor, dass er die Knigge-Übersetzung noch in Munkatsch (*Munkács, Mukatschewo*), der letzten Station seiner Gefangenschaft, mit großer Anerkennung las. Dies scheint der größte Erfolg der Ausgabe: Die positive Rückmeldung des Lesers, in diesem Fall des literarischen Freundes, der als glaubwürdiger Kritiker galt, zumindest was die Lehre des Werkes anbelangt. Kazinczy nahm ja als Freimaurer an der Martinovics-Bewegung teil und musste deswegen eine lange Gefängnisstrafe verbüßen.

⁶² János Kis: Jelentések a' tiszteletre méltó M. Közönséghez. In: Bécsi Magyar Merkurius, 20. Februar 1798, Nr. 14.

⁶³ Vgl. *Magyar irodalom* 315.

⁶⁴ Hochadliger mit umfassender Bildung, Förderer von Kultur, bekannt vor allem für seine Bemühungen um die Etablierung moderner Methoden in der ungarischen Landwirtschaft.

⁶⁵ Magyar Nemzeti Levéltár Országos Levéltára, Budapest. P 279, Festetics család keszthelyi levéltára. Directoratus, Bd. 248.

⁶⁶ Ebenda, Kt. 15/1, 1799, Nr. 194.

⁶⁷ Ebenda, Bd. 248.

⁶⁸ *Kazinczy Ferenc levelezése* II, 444–446, Nr. 497, hier 444.

Zu diesem Zusammenhang beinhaltet der Briefwechsel ausgezeichnetes mentalitätsgeschichtliches Material. Die Wirkung der gemeinschaftsbildenden Idee »des gelehrten Patriotismus«⁶⁹ ist in den Äußerungen der Korrespondenzpartner feststellbar. Im Anhang der Briefe fällt auf, dass die Adressaten zwei Sprachpflegegesellschaften zuzuordnen sind: Es handelt sich um Mitglieder des Schülerelbstbildungsvereins Ödenburger Ungarische Gesellschaft (*Soproni Magyar Társaság*), der 1790 von János Kis und einigen seiner Freunde vom Ödenburger evangelisch-lutherischen Lyzeums gegründet wurde, und um György Aranka, Sekretär der Siebenbürgisch-Ungarischen Gesellschaft zur Sprachpflege (*Erdélyi Magyar Nyelvmívelő Társaság*). Dieser Umstand ist bedeutsam, da Kaiser Franz II. 1795 die Freimaurerei in der gesamten Monarchie verboten hatte und in der Folge alle Freimaurerlogen aufgehoben wurden, mit negativen Auswirkungen auch auf die Tätigkeit der Schülervereine.⁷⁰ Im Sommer 1795 verloren viele Anhänger der Aufklärung ihre Ämter: Sie wurden entweder abgesetzt oder zum Rücktritt gezwungen. Mehrere Universitätsprofessoren wurden entlassen, und auch die Führungsschicht der Komitate war von den repressiven Maßnahmen betroffen.⁷¹ Nachteile erlitten auch die Schülergesellschaften, die Kontakte zu Foren und Personen mit Einfluss in der zeitgenössischen Öffentlichkeit zu knüpfen versuchten, daran aber durch die regierungsamtlichen Maßnahmen gehindert wurden. Nur die Ödenburger Gesellschaft durfte ihre Tätigkeit fortsetzen.⁷²

Dies war, wie die Forschungen von Géza Bodolay ergeben haben, dem Rektor Jonathan Wietoris zu verdanken. Er hatte anlässlich der Einsetzung von Peter Raits, des ersten Lehrer-Vorsitzenden, eine Rede über die Ideen und Ziele der Gesellschaft gehalten und diese dann in einer Zeitschrift veröffentlicht, um zu zeigen, dass die Tätigkeit der Gesellschaft über jeden Verdacht erhaben sei.⁷³ In seiner Rede machte er klar, dass die Ödenburger Ungarische Gesellschaft »kein schädlicher französischer Jakobinerklub sei.«⁷⁴ Ziel ihrer aus der Schuljugend stammenden Mitglieder sei es, die ungarische Sprache auch während der Schuljahre zu kultivieren, um sich rechtzeitig auf ihre spä-

⁶⁹ Ausführlicher: *Debreczeni: Tudós hazafiak*, 2009.

⁷⁰ Zur Freimaurerei vgl. *Abafi: A szabadkőművesség*, 415; *Abafi: Geschichte der Freimaurerei. Zu den Schülergesellschaften: Géza Bodolay: Irodalmi diáktársaságok 1785–1848*. Budapest 1963.

⁷¹ Henrik *Marczali: Magyarország története a szatmári békétől a bécsi congressusig (1711–1815)*. Hg. Sándor Szilágyi. Budapest 1894–1898.

⁷² Vgl. *Bodolay: Irodalmi diáktársaságok*.

⁷³ Ebenda, 20. Bodolay gibt seinen Vornamen fälschlicherweise mit János (Johann) an.

⁷⁴ Ebenda.

teren Aufgaben in der ungarischen Heimat vorbereiten zu können.⁷⁵ Außerdem schlossen sich die Mitglieder der Gesellschaft, als die Schule 1795 »begeistert« für den Krieg gegen die Franzosen Geld spendete, der Spendenaktion mit einer separaten Summe an, um ihre Treue zum Vaterland und zum »Vater der Heimat« (Kaiser Franz II.) unter Beweis zu stellen.⁷⁶ Gleichzeitig grenzte sich die Gesellschaft von jenen ungarischen Freimaurern und Jakobinern ab, zu denen sie vorher engere Beziehungen gepflegt hatte. Diese werden deswegen in den überlieferten Manuskripten der Gesellschaft nicht erwähnt.⁷⁷

Nach bisherigen Forschungsergebnissen konnte von den Gesellschaften, die nicht durch Schüler ins Leben gerufenen worden waren, nur die Siebenbürgisch-Ungarische Gesellschaft zur Sprachpflege fortbestehen. János Kis trat auch mit ihr in Verbindung. Aus seinem Briefwechsel mit György Aranka, dem Sekretär der Gesellschaft, hat der Schreiber dieser Zeilen diejenigen Briefe untersucht, in denen die Knigge-Ausgabe erwähnt wird. Aus diesen Quellen geht hervor, dass György Aranka umsichtig, verantwortungsvoll und dialogfähig war. Laut einschlägiger Literatur war er Freimaurer. Allerdings ist überliefert, dass er als betagter Mann öffentlich erklärte, kein »Freymaurer« mehr zu sein.⁷⁸

Es ist eine merkwürdige Spur aus dieser Zeit und ein Beispiel dafür, wie sich gemeinschaftsbildende Bestrebungen aufgeklärter und/oder früher freimaurerischer Denker sich in Zeiten von Unterdrückung miteinander verbinden konnten. Im Zeichen des ciceronischen Gedankens sei festgestellt, dass das gemeinsame Ziel der Sprachkultivierung die Menschen zusammenbringt, und dass durch das Lehren und Lernen, durch Gedankenaustausch, Diskussion und Beurteilung eine natürliche Gesellschaft entsteht. Deshalb kommt der Kontaktaufnahme zwischen den beiden verbliebenen Gesellschaften, die ein gemeinsames Ziel vor Augen hatten, eine besondere Bedeutung zu.

All dies zeigt, dass János Kis eine aufgeklärte Person war, die sich ihrer durch Beobachtung und Interpretation gewonnenen Handlungsfreiheit bediente und Knigges Werk nicht bloß übersetzte, sondern ungarischen Verhältnissen anpasste und die Botschaft des Originals bewahrte. Das Individuum kann sich durchsetzen, wenn es die Konventionen einhält, den gesellschaftlichen Rang respektiert und sich an passende Richtlinien wie die

⁷⁵ Ebenda.

⁷⁶ Ebenda, 22.

⁷⁷ Vgl. ebenda.

⁷⁸ *Méltóságos Aranka György úrnak élete*. In: Tudományos Gyűjtemény 1818/XII, 68–91.

Knigge-Übersetzung hält. In der Zeit der Repression nach der Zerschlagung der Martinovics-Bewegung gab das Bewusstsein Hoffnung, dass man sich bei gegenseitigem Respekt, Höflichkeit und Toleranz mit jedem unterhalten kann – auch mit ehemaligen Freimaurern –, und dass die Gründung von Geheimgesellschaften unnötig ist.

Andererseits verkündet die Anzeige auch eine weitere Botschaft, da sie Pränumerationen einsammelte: János Kis musste ein kleineres finanzielles Risiko auf sich nehmen. Aber um sein Ziel zu erreichen, verpflichtete er sich, die Knigge-Übersetzung auf eigene Kosten drucken zu lassen.⁷⁹ Durch die Pränumeration wurde die Deckung der Kosten erleichtert, und die versprochenen kostenlosen Exemplare für die in der Anzeige genannten Pränumerationssammler gewährleisteten, dass die Subskribenten ihre bestellten Bücher tatsächlich erhielten. Laut Anzeige wurden Subskribenten in 25 Städten erwartet, in den meisten Fällen für je zwei Pränumerationssammler pro Stadt. Alles deutet auf eine enorme Organisationsarbeit hin. Auf diese Weise wurde die Ausgabe zugleich eine Art Ersatz für die fehlenden literarischen Institutionen nach der Auflösung der Martinovics-Bewegung und stellte einen wichtigen Schritt für die Bewahrung einer literarischen Öffentlichkeit dar.

Ein Jahrzehnt später wurde dieses Verdienst des Buches auch dadurch anerkannt, dass es einen Platz in der Reihe der aufzeichnungswürdigen Leistungen der ungarischen Literatur erhielt. Die Knigge-Übersetzung von János Kis wurde Teil des literarischen Kanons: Es wurde in die erste systematische ungarische Literaturgeschichte aufgenommen, die Sámuel Pápay (1770–1827), »Gerichtstafelbeisitzer und grundherrschaftlicher Advokat« unter dem Titel „Die Kenntnis der ungarischen Literatur“ zusammenstellte und 1808 publizierte. Pápay führt die Knigge-Übersetzung unter dem Stichwort *Pädagogik* an.⁸⁰

János Kis kommt in Pápay's Literaturgeschichte mehrmals vor. Er ist unter den originalen Poeten verzeichnet, die den Reichtum der ungarischen Sprache widerspiegeln und Empfindungen schöpferisch in Worte kleiden können.⁸¹ In den Abschnitten, in denen Pápay die Reichhaltigkeit der ungarischen Sprache erläutert, beruft er sich auf Kis.⁸² Er spricht von einem »großen

⁷⁹ MTA KIK Kt., M. Irod. Levelezés 4-r, Nr. 146. Abschriften von József Vass. Kolozsvár 1852, 57–58.

⁸⁰ Sámuel Pápay [vármegyei táblabíró 's uradalmi fiskális]: *A' magyar literatúra' esmérete. Veszprém 1808*, 455.

⁸¹ Ebenda, 258.

⁸² Ebenda, 280, 303, 331.

Literaten«,⁸³ wenn er die literarische Tätigkeit von Kis schildert, der, um die »nationale Literatur« zu fördern, schon als Schüler in Ödenburg mit einigen Mitschülern eine noch bestehende literarische Gesellschaft gegründet habe.⁸⁴ Im Jahre 1804 habe er ein Preisausschreiben zur Förderung der ungarischen Literatur gewonnen.⁸⁵ Pápay hebt auch die geschichtswissenschaftliche Tätigkeit,⁸⁶ die Schriften zur altertümlichen Mythologie,⁸⁷ die Unterhaltungsromane,⁸⁸ die geschmackbildenden Schriften⁸⁹ sowie die Lehr- und Lesebücher⁹⁰ von Kis hervor.

Kis schuf also ein vielseitiges literarisches Werk. Seine Gestalt war früher, als es die Literaturgeschichtsschreibung andeutet, Bestandteil des zeitgenössischen literarischen Kanons. Dessen ungeachtet betrachtet die Fachliteratur sein literarisches Lebenswerk bis heute mit Vorbehalt.

Aus dem Briefwechsel lassen sich noch weitere biografische Fakten erschließen, die jedoch eher privaten Charakters sind: János Kis sorgte sich um seine Sehkraft, die sich wegen seiner Beschäftigung mit den Wissenschaften zunehmend verschlechterte. Er nahm ein Kind zu sich, das zuweilen für ihn las und schrieb. Auf diese Weise konnte er weiter arbeiten, dafür musste er jedoch die Schrift des Kindes ins Reine schreiben lassen.⁹¹

Was wissen wir also über János Kis, den Übersetzer von Knigges „Über den Umgang mit Menschen“? Der wichtigste Hinweis besteht darin, dass in seinen Briefen, die von der Knigge-Übersetzung handeln, kein politischer Hinweis zu finden ist. Weder die Französische Revolution noch die Martinovics-Bewegung werden erwähnt. Das bedeutet jedoch nicht, dass sie keine Auswirkungen gehabt hätten, wofür gerade die Knigge-Übersetzung ein Beleg ist. Kis wählte Knigges „Über den Umgang mit Menschen“ vermutlich deshalb zur Übersetzung aus, weil er es für überzeugend hielt. Knigge, der sich als ehemaliger Illuminat zeitweise mit der Möglichkeit einer umfassenden Umgestaltung des gesellschaftlichen Systems befasste, änderte später seinen Standpunkt. Der Wert des Werkes „Über den Umgang mit Menschen“ liegt

⁸³ Ebenda, 413–414.

⁸⁴ Ebenda, 418.

⁸⁵ Ebenda, 422.

⁸⁶ Ebenda, 447.

⁸⁷ Ebenda, 449.

⁸⁸ Ebenda, 450.

⁸⁹ Ebenda, 453.

⁹⁰ Ebenda, 456.

⁹¹ MTA KIK Kt., M. Irod. Levelezés 4-r, Nr. 146. Abschriften von József Vass. Kolozsvár 1852, 57–58.

eben zum großen Teil darin, dass sein Verfasser, der auch mit den Bestrebungen nach einer neuen gesellschaftlichen Ordnung vertraut ist, für die traditionelle Gesellschaftsordnung eintritt und die Menschen belehrt, wie sie in dieser Gesellschaft gut vorankommen können. Demzufolge tritt auch Kis für die Beachtung der Konventionen ein. Er schreibt getrieben von seiner Begeisterung für die Wissenschaften – und um das Publikum zu belehren. Als der *ungarische Knigge* herausgegeben wurde, war nämlich das oberste Ziel der Wissenschaften und der Literatur: die Bildung der Menschen.⁹²

Allem Anschein nach war für János Kis die Kultivierung der Literatur und der Wissenschaft in erster Linie eine *patriotische Aufgabe*. Seine patriotische Begeisterung gab ihm die Kraft, trotz seiner Augenkrankheit als Schriftsteller tätig zu sein und als kanonisierter Autor weiterhin die Gesellschaft ähnlich gesinnter Patrioten zu suchen, um die bestehenden, jedoch noch nicht institutionalisierten literarischen Gesellschaften aufrechtzuerhalten. Zu den »gelehrten Patrioten,« mit denen man frei die Gedanken austauschen konnte, gehörten laut Kis⁹³ die Schriftsteller, Wissenschaftler und Gönner, die diese achteten, akzeptierten und mit Geld belohnten, wie zum Beispiel Graf Festetics.

So braucht es keine geheimen Gesellschaften, ist es doch auch legal möglich, eine Öffentlichkeit zu gestalten, wenn man nur die Gelegenheit dafür findet. Die Spuren der Tätigkeit von János Kis weisen darauf hin – und auch die Biografie von György Aranka unterstützt diese These –, dass er am Ende seines Lebens der Freimaurerei abschwor. Kis selbst war nach bisherigen Erkenntnissen nie Freimaurer, das Gegenteil wäre nur durch ein authentisches Logenmitgliederverzeichnis zu beweisen. Ein solches ist aber nicht bekannt und wird wahrscheinlich auch in Zukunft nicht zum Vorschein kommen. Kis wollte mit seiner Übersetzung die Kluft zwischen den gesellschaftlichen Schichten überbrücken, um die Gesellschaft liebenswert zu machen.⁹⁴ Dieser Gedanke entstammt der verborgenen, gemeinsamen europäischen Denkweise, in deren Sinne Knigge als Vorbote der modernen konservativen Ideologie sein Werk verfasste.

⁹² *Pápay: A' magyar irodalom eszmérete*, 401.

⁹³ MTA KIK Kt., M. Irod. Levelezés 4-r, Nr. 146. Abschriften von József Vass. Kolozsvár 1852, 49–51.

⁹⁴ Vgl. Kálmán Tóth: „Oltár és trónus a föld két kincse.“ Edmund Burke esztétikai és politikai nézetei Kis János műveinek kontextusában. In: Edmund Burke esztétikája és az európai felvilágosodás. Hgg. Ferenc Horkay Hörcher, Márton Szilágyi. Budapest 2011, 231–247, hier 245.